

# Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 174.

Freitag, den 28. Juli.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplog 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate August und September  
eröffnen wir ein besonderes Abonnement  
zum Preise von 1 Mark 50 Pfennig.

Bestellungen werden bei allen Reichs-  
Postanstalten, in Halle in der Expedition  
und von unseren Boten angenommen.

## Politisches Tagesbild.

Der Pforte wird von deutscher Seite Lob gesendet. Auch heute läßt der Dschije der „Köln. Z.“ seine Stimme hören: „Die Nachricht aus Konstantinopel, daß die Pforte sich nach langem Zögern nunmehr wenigstens im Prinzip bereit erklärt habe, Truppen nach Alexandrien zu senden, hat in hiesigen politischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht. Zwar bleibt es noch immer fraglich, ob ein Einverständnis zwischen den Westmächten und der Türkei herbeizuführen sein wird; insofern giebt der Entschluß der Pforte der Diplomatie weit wieder eine Grundlage, eine gemeinschaftliche türkisch-europäische Aktion in Egypten ins Auge zu fassen.“ Da bis zur Entsendung der türkischen Truppen immer noch ein weiter Weg ist, müssen die Westmächte den „Strom der Geschichte an der Seidenstraße fassen.“ Das zur Theilnahme an der Expedition bestimmte indische Truppencontingent hat auch schon Befehl zur Einschiffung erhalten; dasselbe besteht aus 5000 Mann. Die „Times“ bemerken bezüglich des Vorgehens Englands in Egypten: Wenn England allein auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernehme, Egypten von der Anarchie zu befreien, so werde es das Recht erwerben, in Zukunft eine kontrollirende Gewalt über das Land, welches es gerettet, auszuüben und werde dieses Recht geltend machen. Wenn England sich auf einen Krieg zur Herstellung der Ordnung in Egypten einlasse, müßten die formellen Verbindlichkeiten der Diplomatie, welche übernommen wurden, als die Situation eine ganz andere war, als aufgehoben angesehen werden. Die Herstellung einer starken und wirksamen Regierung in Egypten unter dem Protektorat von Großbritannien würde die ägyptische Frage in der besten und nachhaltigsten Weise lösen.“ Der englische Vize hat Blut geleckt. Ex ungue leonem! Die „Daily News“ wollen wissen, England und Frankreich hätten Italien aufgefordert, gemeinsam mit ihnen Maßregeln zum Schutze des Suezkanals zu treffen, außerdem werde England noch Italien ersuchen, in Gemeinschaft mit ihm die Ordnung in Egypten herzustellen. Nach den obigen Ausführungen der „Times“, welche in der ägyptischen Frage die Absichten der Regierung genau wiedergeben pflegt, werden die Mittheilungen der „Daily News“ wenig begründet sein. Möglicherweise ist es ein Schred-

schuß, den die „Times“ losläßt, um die Mächte zu bestimmen, England in Egypten zu Hülfe zu kommen. Die erste ägyptische Kreditforderung der französischen Regierung ist auch vom Senat erledigt worden. Freycinet mußte in der Beratung des Oberhauses harte Tadelsworte hinnehmen und sich namentlich gegen den Vorwurf vertheidigen, daß er zu spät und nicht entschieden genug an der Seite Englands zur Aktion geschritten sei. Aber weder die Einwendungen des Ausschuffreferenten Scherer, noch die der Eminister Broglie und Waddington zogen die Konsequenz einer Verneinung des verlangten Kredits. Nicht so glatt wird es mit der zweiten Vorlage in der Deputirtenkammer gehen. Während der Senat den Ministern Freycinet zu friedlich findet, erhebt sich in der Deputirtenkammer eine starke Opposition gegen den Minister, weil er zu kriegerisch sei. Viele Abstimme wollen den Kredit für die Suezkanal-Verlegung nicht bewilligen und sind gegen jede militärische Maßregel. Sie fürchten, daß ein Schritt den andern nach sich ziehen werde. Die Gambettisten und Monarchisten erklären dagegen diese Maßregel als ungenügend. Die Kommission hat auch in der That den Kredit abgelehnt, obgleich Freycinet Alles versucht, ihn durchzuführen. Die Bewilligung des verlangten Kredits ist daher fraglich und die Kabinetsfrage möglich. Eine 640 Mann starke Abtheilung Marineinfanterie ist aus Cherbourg in Toulon angekommen; am Mittwoch wurde eine weitere Abtheilung Marineinfanterie aus Brest erwartet. Auf aus Paris eingetroffene Ordre soll auf den Transportschiffen „Mytho“ und „Anamite“ eine Infanteriebrigade und eine Batterie eingeschifft und von den Panzerschiffen „Revanne“ und „Deroine“ nach Port Said eskortirt werden. 600000 Liter Wasser werden der Expedition mit der „Garonne“ nachgeführt.

Das telegraphisch analysirte Schreiben Arabi's an Gladstone lautet:

„An den sehr ehrenwerthen W. E. Gladstone.  
Alexandrien, 2. Juli 1882.“

Sir. Unser Prophet verbietet uns im Koran, Krieg zu fuchen oder ihn zu beginnen. Er hat uns gleichfalls befohlen, wenn Krieg gegen uns geführt wird, Widerstand zu leisten, um diejenigen, welche uns angreifen, bei Strafe selbst als Ungläubige zu gelten, mit jeder Waffe und ohne jedes Mitleid zu verfolgen. Wäge daher England verständig sein, daß der erste Schuß, den es auf Egypten abfeuert, die Egypter von allen Verträgen, Kontraten und Konventionen entbinde, daß die Kontrolle und die Schuldenzahlung aufhöre, das Eigenthum der Europäer konfiszirt wird, die Kanäle zerstört, die Verbindungen durchschnitten werden, von dem religiösen Gifer der Mohammedaner Gebrauch gemacht wird, den heiligen Krieg in Syrien, Arabien und Indien zu predigen. Egypten wird von den Mohammedanern als der Schlüssel von Afrika und Medina betrachtet

und alle sind durch ihre religiösen Lehren verpflichtet, diese heiligen Plätze und die zu ihnen führenden Wege zu vertheidigen. Schon sind darauf bezügliche Predigten gehalten worden in den Moscheen von Damaskus und ist ein Abkommen mit den religiösen Führern der ganzen mohamedanischen Welt getroffen worden. Ich wiederhole es aber — und abermals, daß der erste Schlag Englands oder seiner Verbündeten gegen Egypten in ganz Asien und Afrika Blutheregien hervorrufen wird. Die englische Regierung hat sich durch ihre Agenten täuschen lassen, die ihr Land um das Prestige in Egypten gebracht haben. England wird noch schlechter berathen sein, wenn es versucht, das wiederzugewinnen, was es durch die brutale Gewalt der Kanonen und Bajonette verloren hat. Unberechtigt giebt es menschlichere und freundschaftlichere Mittel zu diesem Zweck. Egypten ist bereit, nein, wünscht es sogar, mit England sich zu verständigen, Freundschaft mit ihm zu schließen, seine Interessen zu beschützen und den Weg nach Indien zu wahren, sein Verbündeter zu sein. Aber es muß sich innerhalb der Grenzen seiner Sphäre halten. Zieht es jedoch vor, hintergangen zu werden, sich zu brüsten und uns mit seinen Flotten und indischen Truppen zu drohen, so hat es die Wahl. Nur mag es nicht, wie es gethan hat, den Patriotismus der Egypter unterschätzen. Seine Vertreter haben es nicht unterdrückt von der Veränderung, welche mit uns seit den Tagen von Ismail's Tyrannie vorgegangen ist. In unserem modernen Zeitalter gehen Nationen schnell und riefenhaft vorwärts auf der Bahn des Fortschritts. Mag England schließlich versichert sein, daß wir entschlossen sind, zu kämpfen, Märtyrer unseres Landes zu werden — wie es uns unser Prophet verflücht hat, aber siegreich zu sein und unabhängig und glücklich zu leben. In jedem Fall ist uns Glückseligkeit verheißen, und ist ein Volk von diesem Glauben durchdrungen, hat kein Muth seine Grenzen. Ahmed Arabi.“

In London ist man geneigt, dieses Schreiben auf die Autorität eines jenseitigen Bundesgenossen Arabi's zurückzuführen.

Arabi Pascha hat nach einer Meldung des „N. W. Z.“ eine Zuschrift an die Pforte gerichtet, in welcher es heißt:

„Ich und meine Armee sind zum Handeln entschlossen, um den Islam vor Untergang zu retten, um die Herrschaft der Ungläubigen abzuschütteln. Wir vergießen unser Blut für den heiligen Glauben, und wir erfüllen die Gebote Gottes. Der Sultan ist der oberste Beschützer des Glaubens, und wenn es nicht in seiner Absicht liegt, uns Unterstützung zu gewähren, so würde er doch gegen die heiligen Gesetze verstoßen, wenn er Truppen abschießen wollte, um uns dem Feinde auszuliefern. Wir bitten den Sultan, daß er nicht mit den Ungläubigen in einen Bund trete, daß er nicht Krieger schicke, welche gemeinsam mit den Un-

fallen, aber das Leben meiner armen Mutter soll mich jetzt, wo ich Alles begreife, was mir als Kind unfaßbar, räthselhaft erschien, auch vor einem ähnlichen Schicksal bewahren. Ich habe jetzt nur mit mir selbst zu rechten, Niemand hat ein Recht, mir zu zürnen, denn ich steh' allein, einsam auf der Welt.“

Niemand wird von dem Mafel, der mich trifft, berührt, und Niemand soll in mein Geschick verflochten werden. Ich allein muß und werde die Konsequenzen einer Verirrung tragen, deren Schuld trotz meiner Unschuld auf mich fällt. Ich werde meinem Knaben so viel Liebe weihen, daß er keinem Dasein nicht fuchen wird, selbst wenn er einst erfährt, daß es ein unberathenes ist; aber einem anderen Manne anzugehören vermag ich nicht, aber ein Freund, werden es mir einst danken, daß ich Sie vor einer Verbindung mit mir bewahrt habe. Das Kind wird den Namen seines Vaters ererben, es soll aber auch nie Gefahr laufen, von einem Manne beschimpft zu werden, der die Pflichten eines Vaters übernommen hat und dennoch die Fähigkeit nicht besitzt, sie auszuüben.“

Schröder mußte ihr innerlich bestimmen, trotzdem er gegen ihre Argumente unempfänglich war.

Eva hatte kurz nach ihrer Rückkehr Gelegenheit, die Großmuth Erbachs, mit der er für ihr materielles Wohlergehen, wie für die Zukunft des Knaben Sorge trug, zu erkennen. Ihre tief verletztes Gefühl sträubte sich gegen die Annahme der für sie deponirten Summe; sie empfand jetzt das tiefdemüthigende einer derartigen Fürsorge, die nichts gemein hatte mit der zärtlichen Sorgfalt, die Erbach einst dem Kinde bewiesen hatte und kurz entschlossen, wollte sie Alles zurückweisen, was von jener Seite ihr zu Theil wurde. Allein trotz des inneren Widerstrebens ließ sie sich durch Schröder zu einer Aenderung ihres Entschlusses bestimmen. Die Mutterliebe siegte über den weiblichen Stolz, über ein nur zu berechtigtes Jartgefühl, und während sie für ihre Person entschieden jede Annahme des für sie bestimmten Jahrgeldes verweigerte, ließ sie es geschehen, daß Alles zu Gunsten ihres Kindes, das als ungenannte zweite Person in den Bestimmungen des Grafen Erbach figurirte, festgesetzt wurde.

## C b a.

Eine Erzählung aus dem Leben von D. Wa. G. (Fortsetzung.)

Nach Tagen rastloser Fahrt traf er auf dem Schlosse seiner Väter ein.

Mit einem Freundschaftsbrief eilte ihm seine Mutter entgegen, und in ihrer Umarmung löste sich allmählich der Bann, der auf seiner Seele gelegen hatte.

Die Rückkehr Eva's bildete eine Zeit lang das Gesprächsthema der Gesellschaftskreise D.'s.

Ihren ersten Auftritten nach ihrer Urlaubsreise sah man mit Spannung entgegen, denn die chronische scandaleuse war nicht möglich geblieben, und die weiblichen Rollen der bewundernden Künstlerin hätten gar zu gern einen kleinen Theaterskandal provoziert, um der lästigen rivalen das fernere Auftreten zu verleiden. Man flüsterte sich Dies und Jenes zu, als aber Eva in ihrer lieblichen GröÙe, als Märchen im Gemant erschien, als sie die großen, leuchtenden, braunen Augen, die bald feurig, bald in tiefer Schwermuth über die zahlreiche Menge, die ihrem meisterhaften Spiel athemlos lauschte, hingelitten ließ, als von Neuem die tiefe, melodische Stimme der jungen Künstlerin ertönte und nicht nur das Ohr, sondern auch die Herzen der Zuhörer traf, da war Alles vergessen, was man über sie gedacht und gesagt, und man war einzig darüber, daß Eva als eine größere Schauspielerin zurückgetreten sei, als sie fortgegangen, und die Theilnahme für die hochbegabte Künstlerin wuchs mit jedem neuen Auftreten.

Der tiefe Schmerz, der ihre Seele berührt, hatte den Genius in ihr zum vollen Leben erweckt. Aus dem Kinde, das mit seinem Intuition gefüllt, was der Dichter geschaffen, und es geschickt wiedergeben verstand, war ein deutendes, geniales Weib geworden, das mit voller Seele, mit ihrem ganzen Sein sich ihrer Aufgabe bewußt war und ihren neuen Rolle den Stempel ihrer Individualität aufzudrücken wußte.

Der Stern ihres Ruhmes war im Aufgehen begriffen, indem der Stern der Liebe unterging. Sie suchte, indem sie sich ganz der Kunst hingab, das grenzenlose Weib ihres Dergens zu vergeffen, aber die Liebe, die sie im Herzen ge-

tragen, das kurz, ihr zur Qual gewordene Glück, das der Geliebte ihr gewährt, der Trauer, aus dem ein so schweres Erwachen gefolgt war, hatte die Knoche ihres feimenden Genies aufgeschütt, und während sie mit den Gespenstern der Vergangenheit rang, während ihre weichen Gefühle durch ihren eigenen Willen erstickt wurden, wurde eine große Künstlerin zum Weib gewekt, die vielleicht im Tummel des Glückes, der begehnten, befruchteten Liebe niemals jene Höhe erreicht hätte, die Eva fast unbewußt erklimmte.

Sie fand in Ernst Schröder eine wackere Stütze, er begeisterte sich für die Trümpfe des geliebten Mädchens. Er kannte Eva's Gesicht; sie hatte sich ihm anvertraut, seinem treuen Verze das ganze Weib ihrer Brust gefolgt, und mit bewundernder Theilnahme betrachtete er das junge, schöne Gesicht, das trotz des brennenden Schmerzes, der an ihrer Seele nagte, nicht dem Gesichte unterlag, sondern tapfer den Kampf mit dem Schicksal aufnahm.

Schröder war nach ihrer Rückkehr nach D. zuerst der Einzige, den Eva empfing, und seine Liebe zu dem schönen Mädchen, das ihm in der stillen Trauer, die es vergebens zu verbergen suchte, noch reizender als ehemals erschien, ließ ihn das Vergangene in einem so milden Lichte erscheinen, daß er ihm trotz allem seine Hand anbot, die Eva aber mild und liebreich, doch entschieden zurückwies.

„Ich werde niemals die Geliebte eines Mannes werden,“ entgegnete sie auf seine zärtliche Bitte, ihm als Weib anzugehören, „ich würde den thummen Vorwurf, den auch der beste Mann einer Frau macht, die wie ich geschädigt hat gegen die Gesetze der Welt, nicht ertragen können. Die Vinde ist von meinem Leben gefallen, mein Freund, und wenn ich auch im Uebermaße meiner Liebe gesteht, wenn auch meine Jugend, meine Unerschaffenheit mich vor mir selbst entschuldigend, so habe ich doch nicht das Recht, von der Welt, von einem Manne, der mir sein Weib, seine Liebe und seinen rechtschaffenen Namen giebt, dieselbe rückwärts-volle Beurtheilung zu verlangen. Es ist ein trauriges Verhängnis, das mich verfolgt. Die Schuld der Mutter, die mir erst jetzt klar geworden ist, hat sich an mir gerächt. Elternlos — heimathlos, mußte die erste heiße Liebe mein ganzes Wesen erfüllen, mußte ich ihr zum Opfer

gläubigen gegen uns kämpfen würden. Sollte der Sultan dennoch einen solchen verhängnisvollen Entschluß fassen, dann werden Hunger und Pest die türkische Armee vernichten. Denn Gott ist mächtig und barmherzig gegen diejenigen, die seiner Sache dienen."

In seiner Proklamation an die Statthalter der ägyptischen Provinzen feuert Arabi dieselben zu unbrüchigen Taten und zur Verbannung ihres religiösen und patriotischen Eifers an. In einer zweiten Kundmachung erklärt er, daß zwischen den Moslems und den Engländern ein unzerstörlicher Krieg bestesse und alle diejenigen, welche sich als Vandeberträger erweisen, nicht allein der strengsten Ahndung durch die Militärgeetze zu gewärtigen hätten, sondern auch auf immer in einer zukünftigen Welt verdammt sein würden. Während der aufständische Pascha in seiner ersten Proklamation dem Khebidie alle Schuld an den gegenwärtigen Verdrängnissen des Landes beimist und die Ägypter zum Widerstande gegen dessen Landverräterische Befehle auffordert, beugnet Tewfik sich mit der einfachen Amtsentlassung des widerpenigen Kriegsministers. Von einer Invektiveerklärung Arabi's ist nicht die Rede. Der vizekönigliche Erlaß ist ein umfangreiches Schriftstück und lautet:

"An Arabi Pascha! Infolge Ihrer Abreise nach Kasr-Domar, bezieht von der Arme, somit Alexandrien ohne unseren Befehl preisgegeben, und Ihrer Vernachlässigung des Friedensvertrages, wodurch wir an dem Empfange irgend welcher Telegramme verhindert werden, sowie auch infolge dessen, daß Sie uns verdrängen, irgend welche Mittheilung durch die Post zu empfangen und die Rückföhr von Flüchtlingen nach ihren Heimstätten in Alexandrien behindern, und infolge Ihrer Unthätigkeit in der Fortsetzung der Kriegshandlungen und Ihrer Weigerung zu uns zu kommen, nachdem Sie unseren Befehl erhalten — aus allen diesen Gründen enthebe ich Sie Ihres Postens als Kriegs- und Marineminister und ich sende Ihnen meine desfallsigen Befehle zu Ihrer Kenntnissnahme. Jedem, der den obigen Befehl liest, werden die Ursachen der Entsendung Ahmed Arabi Pascha's von dem Kriegs- und Marineministerium wohl bekannt sein, doch werden wir zur besonderen Information des Publikums noch weitere Mittheilung über den Gegenstand geben." Der Khebidie berichtet nun über die Vorkämpfe beim Bombardement. Nachdem der britische Admiral die Uebergabe der Forts verlangt, ist unter seinem Vorhänge ein Ministerrath zusammengetreten, an dem Tewfik, Arabi Pascha und Arabi Pascha theilgenommen, und welcher beschloß, daß die Forts nicht übergeben werden sollten ohne direkten Befehl des Sultans, auch sollten die Vertheidigungskräfte der Forts verstärkt werden, um jedwede fremde Landung abzuwehren. An darauf befristeten Telegramm ist sofort an den Sultan abgegangen. Auf den Befehl des Khebidie, die Forts zu verlassen, erklärte Arabi, dies niemals thun zu wollen. Darauf sei er mit den Truppen nach Kasr-Domar abgezogen und habe Alexandrien ohne jeden militärischen Schutz gelassen. Die Anordnung und Plünderung Alexandriens dränge der ägyptischen Armee Schande, doch sei die Armee nicht zu tadeln, der ganze Tadel ruhe bei Pascha. Die Schand des Vordringens werde auf Generationen hinaus nicht vergessen. Weiter berichtet der Khebidie die Uebergabe der Stadt an Admiral Seymour und dessen Versicherung, daß er die britischen Truppen zurückziehen werde, sobald ägyptische oder türkische Truppen zum Schutz der Stadt eintreffen sollten. Die Entsendung der englisch-französischen Flotte sei die Folge der in Ägypten herrschenden Anarchie gewesen und der Usurpation der vizeköniglichen Gewalt durch eine Bande schlagfertiger und gefeierter Männer, deren Chef Arabi sei. Die gegenwärtige Intervention habe keinen anderen Zweck, als die Anarchie zu beseitigen und eine friedliche Regie-

rung wieder herzustellen. Hätten Frankreich und England nicht erklärt, nicht dem Besitz Ägyptens zu streben, so wäre der Khebidie der erste gewesen, das Land zu vertheiligen und sein Leben dafür zu lassen. Zum Schluß werden die Ägypter zum Gehorsam gegen den Khebidie ermahnt.

Das ganze langatmige Schriftstück trägt das britische Gepräge; es ist unzweifelhaft Tewfik nur zur Unterzeichnung unterbreitet worden. Außer dieser Proklamation hat der Khebidie auch ein Kundschreiben an die Obersten gerichtet, in welchem er ihnen die Entlassung Arabi's mittheilt. Er führt ihnen darin zu Gemüthe, daß der weise Mann auch die Folgen seiner Handlungen überlege und wisse, daß Ägypten nicht im Stande sei, einen zweiten so starken Widerstand zu leisten. Zum Schluß heißt es: „Wer unseren Befehlen nachkommt, hat eine gute Belohnung zu erwarten, wer sie jedoch nicht befolgt, hat sich selbst den Tadel dafür zuzuschreiben. Theilt unseren gegenwärtigen Befehl mit unseren Komplimenten dem Kaisermahmud, dem Verfassungshof und allen Regiments-Offizieren mit.“

Die Minister haben sich geweigert, diese vizeköniglichen Kundmachungen zu unterzeichnen, Tewfik hat sie daher allein zu vertreten.

Es ist aber auch die höchste Zeit, daß die französischen, wie die englischen Truppen sich in Bewegung setzen. Führten doch schon die Eingeborenen in Port Said, dem Eingangspunkt des Suezkanals, eine sehr drohende Sprache gegen die dortige europäische Bevölkerung, so daß zum Schutze des deutschen Konsulats 25 Mann des Kanonenboots „Müve“ an das Land geschickt werden mußten. Alexandrien scheint zwar für den Augenblick gegen einen Ueberfall gesichert zu sein. Die vier englische Meilen von Alexandrien gelegene Vorstadt Ramleh ist von den Engländern vertheidigt und mit zwei selbstgeschützten und vier vierzigtausend Mann. Die zweite Expedition gegen Ramleh ist ebenfalls ohne Mißerfolg vor sich gegangen. Arabi's Mannschaften haben sich bei Annäherung der Engländer zurückgezogen und die Wasserleitung von Ramleh ohne Beschädigung in den Händen der letzteren zurückgelassen. Die englischen Geschütze vor Ramleh beschießen den Eisenbahnbau von Arabi's Lager bis zum Wasserwerk. In Folge des Gerüchtes, einige Soldaten hätten einen Theil des Palast Ramleh gelindert, ging General Alison gestern selbst an Ort und Stelle, um eine Untersuchung vorzunehmen. Derselbe erwiderte dem Khebidie Bericht und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Plünderung durch Palastbedienten oder Beduinen verübt worden sei. Die Engländer sind sehr besorgt wegen des Nil, dessen Wasser in dieser Jahreszeit zu steigen beginnen und binnen vierzehn Tagen das ganze Delta überflutet haben können. In diesem Jahre erwartet man zudem einen besonders „guten Fluß“. Die Truppen Arabi's liegen in Schwärme von Ramleh verstreut, ihre Position wird jedoch von der englischen Stellung aus beobachtet. Die Eisenbahnverbindung nach Helwan ist zwischen Akabir und Ramleh zertrümmert worden. Auch in Kasr soll es laut Nachrichten vom 22. d. noch ruhig sein. Aber viele andere Orte sind von dem Fanatismus der Bevölkerung schwer bedroht. In Zantab allein wurden 80 Europäer ermordet und ihre schimpflich vertheilten Leichen durch die Stadt geschleppt. In El Kabir wanden drei englische Katasterbeamte und zwölf Griechen getödtet und vertheilt. Es scheint in der That, als ob man die Bekanner des Islam zu einer Ausrottung der Ungläubigen entflammen wolle. Der Khebidie hat Omar Kasi zum Minister des Kriegs und der Marine ernannt. Vom Ministerium wird eine neue Proklamation vorbereitet, in welchem die Bevölkerung aufgefordert wird, den Befehlen Arabi's keine Folge zu leisten. Ein Beamter

des Khebidie ist nach Kasr-Domar abgereist, um Arabi das Absetzungsgesetz zu überbringen. Einem Gerüchte zufolge hätte sich Arabi nach Kasr begeben und Touba Pascha den Befehl über die Truppen Arabi's übernommen. Die sicherheitslichen Offiziere, welche wegen Verschöpfung gegen Arabi Pascha ausgewiesen waren, sind nach Alexandrien abgereist und haben als Gnadengehalt des Sultans einen 2monatlichen Gehalt ausgezahlt erhalten.

Der österreichische Handelsverkehr mit Ägypten liegt schwer darnieder. Die Verluste, die der Wiener Bazar allein in Alexandrien erlitten, werden auf mehr als vier Millionen beziffert. Man fürchtet, daß die europäische Kaufmannschaft in Ägypten, selbst wenn die Dronung in Ägypten wieder hergestellt sein wird, auf lange Zeit hinaus mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird.

Die Würder des Vörs Frederic Cavendish und des Unterstaatssekretärs für Irland wurde seit endlich ergriffen worden. Wie das „M. T. B.“ aus London meldet, sind dem Auswärtigen Amte Despatcher der Konjunktur-Agenten in Caracas und St. Thomas zugegangen, nach welchen sich ein Fränger Namens O'Brien der Polizei in Puerto Cabello gestellt und gestanden habe, daß er den Vörs mit drei anderen Personen, welche er namhaft machte, verübt habe. Auf die Festnahme der Würder hatte die englische Regierung eine Belohnung von 20000 Pfund Sterling ausgesetzt. Nachdem einer der Würder eingekauft worden ist, steht zu erwarten, daß man auch der Komplizen habhaft werden wird; der Doppelverrat ist mindestens von acht Individuen verübt worden, denen mehrere Kellerspender beigegeben waren. Vielleicht gelang es auch, auf die Spuren der Verführer zu kommen, die Irland durch Vörs und Brandstiftung, durch eine Schandenscheiterschaft ohne Gleichen „betreten“ wollen. — Am vorigen Freitag fand im Hause Lord Salisbury's eine Vereinigung von etwa 120 konservativen Peers statt, in welcher über die von der Partei bei der zweiten Wahl der Bill zu beobachtende Haltung berathen wurde. Vörs Salisbury unterzog zwar die Bill einer strengen Kritik, erklärte jedoch, daß er in Anbetracht der schwierigen auswärtigen Lage den Peers nicht empfehlen könne, durch Verwerfung der Bill auch noch eine innere Krise heraufzubekommen. Obwohl die allgemeine Stimmung der konservativen Vörs sich der Bill abgeneigt zeigte, so beschloß das Meeting, dem Haufe Lord Salisbury's zu folgen und die Bill bei der zweiten Lesung nicht zu verwerfen.

In einem Tagesbefehl an das Marinereffort wurde dem Flügeladjutanten Kapitän-Lieutenant Dubois eine Eigenmächtigkeit ein strenger Verweis erteilt. Man nimmt an, daß Dubois aus „Gesundheitsrücksichten“ um seinen Abschied einkommen wird. Ende dieses Monats wird in Petersburg der Prozeß der sechs Soldaten beginnen, die schuldig sind, aus der Peter- und Paulskirche, in welcher sie garnisonierten, Briefe von politischen Verbrechern an ihre Freunde besorgt zu haben. Der Oberst Polikow, der die Bastion Alexei besetzte, wo man diese Unregelmäßigkeiten entdeckte, wird, wie der „Regierungsanzeiger“ mittheilt, durch das Kriegsgericht zum Verlaß ihrer Töden, Titel und zur Verbannung nach dem Gouvernement Archangel auf zwei Jahre verurtheilt.

Die griechische Regierung hat in dem Grenzgebiete mit der Türkei wegen der Linie Kriti-Zarlos gegen den Vorschlag, sich mit drei Vierteln des streitigen Gebietes zu begnügen, Einspruch erhoben, ist aber damit bei den Mächten nicht durchgedrungen, sondern ermahnt worden, sich mit dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit zu befriedigen.

König Milan von Serbien begiebt sich im Verlauf dieser Woche auf eine längere Wabereise, es wird in derselben Abwesenheit der Ministerrath die Regierungsgeschäfte führen.

„Sichern Sie materiell die Zukunft des Knaben,“ rief Schröder, „dann wird er nie in die Lage kommen, in seiner Geburt ein Unglück zu sehen. Suchen Sie dabei später Einfluß auf seine Erziehung zu gewinnen, ihn zu einem denkenden, vorurtheilsfreien Mann heranzubilden, und aus dem jetzt Ihnen groß erscheinenden Unglück wird Ihnen noch Freude erfließen. Ich habe von vornherein Ihr Schicksal, Eva, befragt. Die Männer sind alle mehr oder weniger Egoisten und selten im Stande, ihre Leidenenschaften der Pflicht unterzuordnen, und ich selbst mache darin in gewisser Hinsicht keine Ausnahme, wenn mir auch vielleicht ein Verhängnis, wie es zwischen Ihnen, dem hilflosen, vertrauenden Kinde und dem als Wohlthäter und Beschützer der Unschuld aufgetretenen Grafen Erbach zu heilig erschienen wäre, um es durch Leidenschaft zu profanieren, aber ich bin auch eben kein Graf, kein Standesherr, der von Kindheit an nichts gelernt hat, als seine Wünsche als Befehle anerkannt zu sehen; der niemals Entsaugung, niemals die schwere Kunst, sich selbst zu besiegen, geübt hat. Der Adel glaubt sich berechtigt, allein glücklich zu sein, das Volk zu treten, zu knechten, es für seine Zwecke zu benutzen, wenn es ihm dienlich erscheint, und der krasse Egoismus des Adels kennt dabei keine Schonung, kennt nicht als seinen souveränen Willen, dem sich Alles unterordnen muß. Ihr Unglück, Eva, war, daß Ihre Liebe, das erste, heilige Aufkommen Ihres jungen Herzens einem Manne jener Klasse galt. Ich hasse den Adel,“ setzte er leidenschaftlich hinzu, „ich hasse ihn, weil wir ihm es verdanken, daß alle freien Erziehungsinstitutionen der letzten Jahre, die wir uns mit unserem Blute erkauft haben, wieder verloren gehen, dem Egoismus, dem Eigendünkel, der Aristokratie, die sich als die einzig zum Leben Berechtigten hält, zum Opfer fallen.“

Wir kam von Anfang an die Theilnahme des Grafen Erbach für das arme, hilfbedürftige Kind aus dem Volke zweideutig vor, und meine Ahnung hat mich nicht betrogen. Die reizende Knospe versprach eine süße Frucht, und sie pflichten zu dürfen, war wohl der Mühe und der Aufopferung werth.

Eva hatte den schönsten Worten des Schauspielers

mit Spannung gelauscht. Sie hatte bisher über sociale Fragen wenig nachgedacht, und ihr Geist ist in dieser Hinsicht einem unberührenten Instrumente; sie gab sich völlig dem Einfluß hin, den Schröders Auseinandersetzungen auf sie ausübte, und ihr Denken wurde einer ganz neuen Richtung zugeführt; ihre Seele nahm andere, bisher unbekannt Regungen auf, wenn ihr auch die Vertheiligung Erbach's zu schroff und ungerührt erschien, und ihr Gefühl für ihn, das noch nicht erlödet war, wenn es auch in andere Pflichten getreten war, sträubte sich gegen die Annahme der vor ihr ausgebreiteten Ideen.

„Ueber die Allgemeinheit,“ meinte sie nach kurzem Nachdenken, „steht mir kein Urtheil zu. Aehnliches, wie sie jetzt gesagt, hat auch Elise Hartung ausgesprochen, Aehnliches klang auch aus den bitteren Worten meines Stiefvaters heraus, wenn er über die bösen Zeiten, über die Ungerechtigkeiten der Welt klagte, wenn er von vergangenen Tagen sprach, in denen dem Volke Rechte geworden, die sie sich mühselig erkungen, und die ihnen von Neuem geraubt worden seien von den Großen und Reichen der Erde, und es mag ja sein, daß sie Alle Recht haben. Bis jetzt habe ich mich nie um Politik gekümmert, ich sehe den Parteien fern, die Frau hat wohl weder das Recht, noch die Pflicht, an dergleichen Dingen, die ihrem Horizonte fern liegen, Theil zu nehmen. Ich kenne nicht die Schuld des Adels gegen das Volk, aber dem Einzelnen thun Sie Unrecht, Schröder!“

Graf Erbach hat in Bezug auf mich nicht absichtlich gehandelt; nicht der Egoismus hat ihn mit mir vereint, sondern seine Großherzigkeit. Ich darf ihn frei von Schuld sprechen, denn er war mir fern geliebt, er wollte mir nichts sein, als Beschützer, und meine Befreiung, Alles überflutende Liebe hat ihn in den Strudel gezogen, in dem allerdings nur ich die Unterlegene bin.

Und trotz meines tiefen Falles, den er — er so tief befragt, weil er ihn nicht verübtet hat, darf ich doch nicht vergessen, daß ich ja ihm so viel verdanke. Was ich bin — bin ich durch ihn; was ich erreiche, danke ich seinem geistigen Einflusse, und das Weß, das mir von ihm gekommen, ist mir ja doch süßer, als ein Glück, das nichts

mit ihm gemein hat. Vielleicht werden Sie, lieber Schröder, mich verurtheilen, wenn ich Ihnen sage, daß ich für das Glück, das ich in der Liebe zu Erbach gefunden, die Schmach, die in der Geburt eines Knaben liegt, willig in den Kauf nehmen wolle, wenn er mir gestattet, meinen Pflichten als Mutter nachzukommen. Der heilige Auftrag der Mutter kann nicht entwürdigt werden durch die vor der Welt unberechtigte Geburt des Kindes, und in der ersten Pflichterfüllung muß die Sühne des Vergehens liegen.“

Schröder drückte Eva liebreich die Hand. „Sie sind ein edles Weib,“ meinte er innig, „und darum eine edle Mutter! Ich ehre Ihr Empfinden, wenn ich auch in Ihrem Interesse es für nöthig halte, daß Sie der Welt und ihren Weisungen Rechnung tragen, und den Gefühlen, die natürlich sind, Widerstand entgegensetzen. Ich wünschte, ich wäre der Vater Ihres Knaben, wie wollte ich ihn lieben, um der Mutter willen.“

Was Augen leuchteten auf, ein rascher, frogender Blick traf Schröder, einem schnellen Gedanken, der sie blitzähnlich durchsuchte, nachgebend, beugte sie sich zu ihm nieder:

„Sagen Sie der Vater meines Knaben,“ flüsterte sie erregt. „Zu Ihnen habe ich festes Vertrauen; Ihrem Schutze würde ich mein Kind gern anvertrauen, wenn Sie sich einschließen könnten, ohne der Gatte der Mutter zu werden, dem Kinde Erzieher, Vater zu sein!“

Er blinnte in ihr tieferregtes, so wunderliches Gesicht. „Ich verstehe Sie nicht ganz, Eva,“ meinte er zögernd, „Sie sagten mir, daß Graf Erbach über die Zukunft des Kindes bestimmt hätte und —“

Eine flammende Röthe ergoß sich über ihr Antlitz; ein wildes, fast dämonisches Leuchten ging aus ihren Augen, als sei, sich nicht an Schröders Ohr neigend, diesem zuflüsterte:

„Und Sie trauen mir zu, daß ich mich dauernd den barbarischen Gebrüden dieses Mannes fügen werde? Mein Plan ist im Reinen, wollen Sie mir helfen, ihn auszuführen, wenn es an der Zeit ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Die nächste Session der gewöhnlichen Synagoga findet im Dezember statt; die Einberufung der Konstituante, der großen Synagoga, zur Aenderung der Verfassung erfolgt im nächsten Frühjahr.

### Deutsches Reich. Berlin, 26. Juli.

— Fürst Bismarck, der sich in Barzin sehr wohl befindet, wird sich im kommenden Monat zu mehrtägigem Aufenthalt nach Kissingen begeben. — Auf die münchener Handwerkeradresse an den Fürsten-Bismarck hat der Kanzler mit folgendem eigenhändigem Schreiben geantwortet:

Barzin, 22. Juli 1882.

Curr Höflichkeit und allen Mitunterzeichnern der Adresse vom 1. d. M. danke ich verbindlich für die in derselben ausgesprochene Zustimmung. Ich begrüße in Ihrer Ansprache eine neue und erfreuliche Kundgebung des Geistes, welcher den deutschen Handwerker mehr und mehr zu der Ueberzeugung einigt, daß seine Glieder nur mit vereinten Kräften im Stande sein werden, ihre berechtigten Ansprüche im Kampf der Interessen und Parteien zur Geltung zu bringen. Die Nothwendigkeit der Volkswirtschaft vom 17. November v. J. knüpft die Hoffnung einer geordneten Entwidlung der wirtschaftlichen Politik Deutschlands an das Zusammenwirken der realen Kräfte des öffentlichen Volkslebens in der Form korporativer Genossenschaften. Unter solchen Umständen haben die Annahmen der Handwerker einen historischen Grundplatz im deutschen Vaterlande, und die Aneinanderreihung derselben liegt im Sinne der laienlichen Volkswirtschaft. Ich werde an den Bestrebungen zur Verwirklichung der in derselben entwickelten laienlichen Politik festhalten, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß noch während meiner Amtsführung ein Anschlag dieser Politik erreicht werden wird, da zur Durchföhrung des laienlichen Programms die Zustimmung der Volkswirtschaft erforderlich ist, und ich eine solche bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Reichstages und bei den sich freuzenden Parteistrebungen nicht erwarten darf. Für mich genügt die Ueberzeugung, daß die von Sr. Majestät dem Kaiser in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf richtigen Gedanken beruhen, auch ohne mich ihren Ziel im Laufe der Zeit näher kommen werden. In dieser Ueberzeugung sehe ich es als meine Pflicht an, meine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange meine Kräfte dazu ausreichen, und den Erfolg Gott anheim zu stellen. v. Bismarck.

Dazu bemerkt der ultramontane „Westf. Kurier“ in Münster: „Die Adresse wird hier allgemein beifriedigt, aber es wird fraglich, daß der Herr Reichskanzler in seiner Antwort weder des in der Adresse einträchtig berührten Kulturkampfes, noch des dajelbst als nothwendig hervorgehobenen Zusammenwirkens der Konfessionen und der Centrumpartei Erwähnung thut. Jetzt verheißt er auch, weshalb der „Staatsanzeiger“ und die „Norddeutsche“ bei der Stürmung der Adresse die betreffenden Stellen — weglassen.“

— Justizrat a. D. W. L. H. H. H., Direktor der Deutschen Hypothekbank, ist nachdem er vor Kurzem von einer Erbkrankheit nach Arols zurückgekehrt, in der vergangenen Nacht in der morgigen Nacht verstorben.

— Als ehemaliger Nachfolger des kürzlich verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Hannover, des Herrn v. Münnichhausen, wird der „Voll. Zig.“ zufolge u. a. auch der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr von Möller, genannt.

— Seit einigen Wochen bereist Geh. Rath Kommler aus dem Handelsministerium mehrere Provinzen, um dort von der Anlage und Errichtung von Fabriken und Gewerbeanlagen Kenntnis zu nehmen. Wie verlautet, stehen diese Inzpektionen in Verbindung mit der immer noch nicht zu Stande gekommenen Verlage wegen Schaffung von Einrichtungen zum Schutze für Leben und Gesundheit der in Fabriken und Gewerbeanlagen beschäftigten Personen.

— Aus baltischen Kreisen verlautet, daß an den Reichstag, nach dessen Wiederzusammentritt, eine Petition von Architekten gelangen soll, in welcher die Volkswirtschaft angehen wird, die Parlaunentsbauart zur Errichtung eines ausserordentlichen Gutachters über ihre Beschäftigung zur Reichstagsbaulohnunterstützung zu veranlassen.

— Der Vorstand der israelitischen Gemeinde in Kassel hatte sich bei der dortigen Staatsanwaltschaft über Auslieferungen der antisemitischen Presse beschwert und war zurückgewiesen worden. Auf eine Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft erfolgte gleichfalls ein ablehnender Bescheid. Es wird angeführt, daß in dem Artikel beizugenen Personen, gegen welche die Anzeigung gerichtet ist, nicht deutlich erkennbar und von Andern zu unterscheiden sind, weshalb § 130 des St.-G.-B. nicht Anwendung finden könne, auch fehle der Beweis, daß das „Kasseler Journal“ zu „Gewaltthatigkeiten“, d. h. zur gewaltthätigen Verherrlichung, Plunderung oder Unterdrückung eines Volkes der jüdischen Staatsangehörigen“ angesetzt habe. „Es liegt dies — heißt es wörtlich — nicht in der Tendenz des „Kasseler Journals“, welches die Stöberische Partei vertritt“ und ihre Ziele auf den tüchtigen, gesetzlichen Wege zu erreichen hoffe. Am bemerkenswerthesten ist der Schluß des Bescheides, welcher besagt: „Die fraglichen Artikel beschuldigen die konfessionale Partei zu hassen und Andern zum Abfall von der liberalen Partei, insbesondere von der fortschrittlichen Partei, zu bewegen. So sind die Schildderungen von den Ueberzeugungen der Juden und dem gerühmten Einfluß der von Juden geleiteten Presse aufzufassen. Die Möglichkeit, daß durch diese Zeitungspolemik Klaffen der hiesigen Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten angesetzt werden könnten, ist entschieden zu verneinen.“ Am interessantesten ist die Ansicht, welche Herr Oberstaatsanwalt Barfels über den Zweck der antisemitischen Bewegung hat; je soll also der liberalen Partei Abbruch thun und deren Angehörige den Konfessionellen in die Arme treiben.

— Die konservativen „Politischen Gesellschaftsblätter“, welche von dem Geh. Rath Bagener inspirirt werden, beauftragen die Gründung eines Centralbauernvereins folgendermaßen: „Daß man gegenwärtig eifrig bemüht ist, Bauernvereine zu begründen, billigen wir auch unersernte, doch nur als einen Nothbehelf und als ein Uebergangsstadium. Das eigentliche Ziel muß stets die Wiederherstellung der korporativen Bauern-Gemeinde bleiben, ebenso wie für die Handwerkervereine die obligatorische Zünfte das Ziel ist, welches sie zu erstreben haben. Daß man dabei auf den abentheuerlichen Gedanken verfallen konnte, in Berlin, wo es bekanntlich keine Bauern gibt, einen Central-Bauernverein zu begründen, ist ein neuer Beweis für die alte Wahrheit, daß die Menschen im Allgemeinen viel dümmere sind, als man gewöhnlich meint. Ein solcher Gedanke kann erstens nur von Leuten betrieben werden, welche entweder die betreffende Bewegung damit todtzuschlagen wollen, oder die aus dem „Gründen“ von Centralvereinen ein Gewerbe machen.“

— Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht die Bestimmungen, betreffend die amtliche Beglaubigung von Abel'schen Petroleumproben. — Es kann der „Magd. Z.“ zufolge nicht ausbleiben, daß das Handelskammergesetz unter allen Umständen in der nächsten Session des Hauses der Abgeordneten zur Sprache kommt, es werden zu diesem Zwecke die erforderlichen Materialien gelammelt.

— Seitens der Ministerien des Innern und des Kultus ist ein Erlaß an die Provinzialregierungen gerichtet worden, wonach bis auf Weiteres auch monatliche Nachweisungen darüber aufgestellt werden sollen, welche in dem betreffenden Monat fällig gewordenen Posten an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzialsteuern, an Schulsteuern (Schulbeiträge) und Schulgeld bei den öffentlichen Volksschulen in Stadt und Land einschließlich der Gutsbezirke zur Zwangsvollstreckung überwiegen und resp. Veranlassung zu Pfändungen oder fruchtlosen Pfändungsversuchen gegeben haben. Die Nachweisungen sollen zum ersten Mal am 1. August d. J. für die Monate April und Mai, sodann am 1. September für den Monat Juni u. s. f. eingekandt werden.

### Bermitteltes.

— Kaiser Wilhelm und die Tochter des Pascha. Dem „Berl. Tagbl.“ gehen über die bereits unter obigem Titel mitgetheilte artige Episode die folgenden Details zu: Ein angenehmer Lufttag war es, welcher dem deutschen Vertreter in Konstantinopel von Seiten unseres Kaisers zu Theil geworden war. Er bestand darin, eine Anzahl goldene Bracelets türkischen jungen Hanums (Damen) zu überreichen. Es ergihte in Istanbul gegenüber dem persischen tobaldmalen Hofschafstheile seit zwei Jahren ein Fraueninstitut, in welchem die Tochter der besten Familien der Hauptstadt unter Anderem auch deutschen Sprachunterricht erhalten. Davon in Kenntniß gesetzt, hatte Kaiser Wilhelm beschloffen, den jungen türkischen Damen, welche sich an das schwere Studium des Deutschen heranzugehen hatten, ein Zeichen seiner besonderen Huld zu geben. Herr v. Hirschfeld konnte keinen günstigeren Moment wählen, sich seines angenehmen Auftrages zu entledigen, als den der öffentlichen Prüfung vor Beginn des Jahresmonats, des Rasnasam. Eine vornehme Gesellschaft von Paschas und Beys hatte sich zur Prüfung eingefunden, alle Unterrichtsmiener in und außer Dama waren zugegen. Die zur Zeit hier weilende Frau von Krafft begleitete ihren Schwiegersohn, Herrn v. Hirschfeld; außerdem war die kaiserliche Hofdame durch Herrn v. Bülow vertreten. Vielbewundert wurden die ausgestellten Handarbeiten der Schülerinnen, kleine Kunstwerke, in denen die Veranlagung der jungen Orientalinnen für harmonische Farbzusammenstellung überall prägnant zum Ausdruck kam. In Kenntniß aller Art — besonders in Sprachen, Türkisch, Arabisch, Französisch, sowie Deutsch, wurde geprüft — entwickelten die hübschen jungen Hanums überraschende Fortschritte. Herr v. Hirschfeld übermittelte der Leiterin des Instituts mit Worten lebhafter Anerkennung die Wünsche des deutschen Kaisers für ein ferneres Gedeihen der Anstalt. Die Directrice machte ihm die viel würdigen ihrer Schülerinnen namhaft und an diese, und zwar an jetzigen Hanum, Firdes Hanum, Abidin Hanum, Fumme Hanum und Raima Hanum, übergab der Vertreter Deutschlands die mit Steinen geschmückten eleganten goldenen Armbänder. Unter den Ausgeszeichneten befindet sich die Tochter des als gelehrtester Mann der Türkei sowie als Dichter bekannten Humit Pascha und eine Tochter (Abidin Hanum) des unglücklich, heldenmüthig gefallenen Marschalls Mehmed Ali, unseres Landmannes. Jetzige Hanum ist diejenige, welche am besten das schwierige Griechisch erlernt hat, und sie hatte daher im Namen ihrer Kolleginnen den Dank der Beglückten auszusprechen, selbstverständlich in deutscher Sprache. Nicht ohne Jagen begann sie in hübsch accentuirter Aussprache zuerst sich zu entschuldigen, daß sie noch nicht ganz des Deutschen mächtig sei, sodann dankte sie in ihrem Namen und den ihrer Freundinnen für die Güte des deutschen Kaisers und gelobte, daß sie sich niemals von dem schönen Geschenk trennen werde. Sie schloß mit einem aus tiefstem Herzen kommenden Lebehochrufe auf den deutschen Kaiser Wilhelm I. und auf seinen Freund, den Sultan Abdul Hamid. Die Mitschülerinnen und alle Anwesenden waren so entzückt über die kleine oratorische Leistung des schönen türkischen Bäckchens, daß sie begeistert in den Lebehochruf einstimmten. Den Türlern hat die lebenswürdige Tode unseres Kaisers ganz besonders wohlgefallen.

— Die „Grenzboten“ schreiben kürzlich: „Dagegen bringt seine (Wolmen's) die als Taktik gewisser Herren „aus Polen“ erinnernde Vertheidigung auf eigene etymologische Vermuthungen: sollte er etwa eigentlich „Wolmen“ heißen und die erste Silbe ein beschiedener Ueberrest von Salomon sein? Dazu bemerkt die „Tribüne“ mit bestem Humor: „Wir glauben, daß diese Vermuthung durchaus begründet ist. Als weitere Folgen der obigen epochemachenden Entdeckung ergibt sich zunächst, daß der Reichstagsabgeordnete Hammacher von Ham abstammt, einem der Söhne

Noah's, dessen Nachkommen nach biblischer Ueberlieferung Afrika, besonders Egypten bevölkerten. Der genannte Herr hat also durchaus kein Recht, sich einen Deutschen zu nennen, und man ist besonders berechtigt, ihn augensichtlich auch für das barbarische Auftreten eines seiner Vorfahren, des Generals Arabi, verantwortlich zu machen. An dem Suffix „macher“ kann sich ein gewiegter Etymologe durchaus nicht stoßen; „macher“ ist natürlich gleich Verordnender, Vater; Hammacher ist also der, der zur Fortpflanzung der Generation „Ham“ beiträgt; was hoffentlich auch bei dem Herrn Reichstagsabgeordneten Hammacher der Fall sein wird, der dann mit um so größerem Recht den Namen „Hammacher“ wird tragen können. Nicht besser ergeht es Herrn v. Benniggen; „Ben“ heißt bekanntlich aus dem Hebräischen übertragen Sohn; Benniggen ist also der Sohn des Niggen; hier ist also direkt nachgewiesen, daß der Führer der Reutepartei des deutschen Reichstages von Hebräern abstammt, eine Thatsache, die in eingeweihten Kreisen von dem Augenblick an nicht mehr bezweifelt wurde, seit der Fürst Bismarck den Versuch machte, die national-liberale Partei an die Wand zu drücken. Ein wenig schwerer liegt die Sache bei dem Herrn v. Schorlemer-Alp; wir wählen grade diesen, um doch auch den Podium eines Centrumsmanne ein wenig zu beugen. Schorlemer dieß ursprünglich, so behaupten wir fähig, und werden dies syntactisch beweisen; Sämml; ja wohl, Sämmler. Schorlemer entstammt rückwärts verfolgt, aus Sämmler durch Metathese des m; Niemand kann behaupten, daß Metathese nicht vorkommt. Auch Schorlemer ist geistert. Verschwunden unbekannter Seiten kommt in der Sprachentwicklung aber so häufig vor, daß hierüber kein Wort zu verlieren ist. Meist Schmorl; der Uebergang von r in i ist gleichfalls nachweisbar; daher Schmol, das sicher in älterer Zeit Schmul dieß; zu jener Zeit nämlich, als die Israeliten sich in Egypten aufhielten. Hige und Wüstenjunge trocknen dort die Rehlen aus, so daß eine ältere Erklärung des r u zu ganz unweifelhaft erscheint; bleibt Schmul. Mit dem lumpigen i macht man keine Umstände, man läßt es fort und hat so Schmorl. Sollte aber Herr v. Schorlemer hartnäckig sein, so mag er seinen Schmul mit l lauen.“

Berlin, 26. Juli. Das Haus Neue Weltstraße 1 ist den Berlinern wohlbekannt, es befindet sich in demselben das Verkaufsgeschäft der Johann Hoff'schen Malzparapete. Mit einem donnererähnlichen Gepolter füllte gestern das nach der Spree zu gelegene Auerwerk vier zu Höhe des ersten Stockwerks und in einer Breite von circa 3 1/2 Meter theils nach dem Zimmer, theils nach der Spree zusammen, zertrümmerte alles im Innern Befindliche, wie Bilderd, Mobilien, Gläser, Flaschen u. dgl. m. Eifer an Menschenleben hat die Katastrophe nicht gefordert. Das Haus wurde sofort von den Cimosophen geräumt und polizeilich geschlossen, seine Umgegend ist durch eine dicke Kette von Schuttpalen abgesperrt. Eine Untersuchungs- und Sachverständigen-Kommission fand sich gestern Vormittag gegen 10 Uhr auf dem betreffenden Grundstücke ein und nahm eine eingehende Untersuchung vor. Es wurde auch für den Rest des Gebäudes eine Einsturzsperre festgesetzt, die den polizeulichen Befehl der sofortigen Räumung vollständig rechtfertigt. Die im Keller vor den Fundamenten lagernden Schuttpalen ließen die eigentliche Ursache des Einsturzes nicht mit positiver Sicherheit erkennen, doch ist anzunehmen, daß derselbe in Folge Unterminirung der Holzfundamente durch die plözlich herabstürzenden Wassermassen stattgefunden hat.

— Der französische „Monteur de l'Armée“ bringt einige interessante biographische Notizen über den englischen Admiral Seymour, welcher durch die Festung Alexandriens einen vorläufig noch nicht recht festgestellten Platz in der Geschichte sich erschlossen hat. Admiral Seymour ist ein betagter Seemann, welcher nahe an 80 Jahre alt ist. Er ist der dritte Sohn eines herzogtümlichen Kontre-Admirals, welcher, in Anerkennung seiner militärischen Verdienste im Jahre 1809 mit dem Titel eines Barons geadelt wurde. In den Feldzügen 1813 und 1814 war Sir Miguel Seymour, damals noch Kind, an Bord des „Hamuda“, welcher durch seinen Vater befehligt wurde. Im Jahre 1823 war er Seefahrer und wurde in Folge der zahlreichen Kreuzfahrten in Mitteländischen Meere Kapitän, um als solcher nach America geschickt zu werden. Von 1850 bis 1854 wurde er mit der Befehlshaber der Docks und der Waage in Spermees und Deoonport beauftragt. Als der Krimkrieg ausbrach, ernannte ihn Sir Charles Napier zu seinem Adjutanten. Im Jahre 1855 zum Kontre-Admiral befördert, diente er als zweiter Kommandant in der Flotte, welche der Admiral Dundas im Baltischen Meere kommandirte, und wurde in dem folgenden Jahre Chef der Marinestation in China, als ein englisches Jagdschiff durch Piraten in den chinesischen Gewässern angegriffen wurde. Sir Seymour verlangte Schadenersatz von dem Gouverneur von Canton, und als dieser nicht zu erreichen war, bombardirte er die Stadt und verurtheilte derselben schwere Verluste. In Anerkennung seiner Verdienste im Baltischen Meere und während des Orientkrieges war er zum Kommandeur des Wahrdens ernannt worden. Sein Verthalen in China brachte ihm das Großkreuz desselben Ordens. Der Wahlgreiz Deoonport schloß ihn 1859 in das Parlament, im Jahre 1863 aber wurde er Kommandant von Portsmouth, woselbst er geboren ist. Seit 1876 ist Seymour Vice-Admiral der englischen Marine.

— Der Reichstagsabgeordnete Karl E. D. B., der Bertheiliger der Juden von Tisza-Eslar, veröffentlicht in den ungarischen Blättern eine scharfe Erklärung gegen Berthow, den Herausgeber der antisemitischen „Zugelenz“. Berthow hat, nachdem er persönlich Ermahnungen an Ort und Stelle eingeschlagen hat, sich veranlassen gesehen, seine Beschuldigungen in vollem Umfang zurückzunehmen; E. D. B. hat in Folge dessen gleichfalls seine oben angegebene Erklärung zurückgenommen, sich dagegen die Einleitung eines Freiprozesses trotzdem vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur Paul Bötz in Halle.

# Submission.

Die Lieferung und Anstellung des eiserne Ueberbaues der ersten Mühlde-Flutbrücke bei Düben, Regierungsbezirk Merseburg, im Gewichte von rot. 179 t Schmelzeisen und rot. 7 t Gußeisen, veranschlagt zu 73 945 M., soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Submissionsbedingungen, Kostenanschlag-Auszug und Zeichnungen sind gegen frankirte Einzahlung von 5 M. von dem Regierungs-Baumeister Bohde in Düben zu beziehen, auch wolle man sich wegen etwaiger weiterer Auskünfte an diesen wenden.

Termin zur Eröffnung der eingehenden Angebote ist auf

**Wittwoch den 9. August cr.**

**Vormittags 10 Uhr**

im Bureau der Königl. Wasser-Bauinspektion zu Halle a/S. festgesetzt, wofin auch die bezüglichen Angebote portofrei versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen bis zum genannten Termine einzuliefern sind.

Halle a. S. u. Düben, d. 27. Juli 1882.  
Der Wasser-Bauinspector  
**Brünnecke.**  
Der Regierungs-Baumeister.  
**Bohde.**

# Auction.

Am Sonnabend den 29. d. Mts. von Nachmittags 2 Uhr an verleihere ich in der „goldenen Kette“ zwangsbefrei:

5 Stück Sophas, 2 Patenten, zwei Gylinderbureaus, 1 Galleriekränzen, 1 doppelseitiges Stehpult, einen Ledertisch, 2 Regulatoren, 3 Stück Spiegel, 1 Niederstuhl, 1 Bücherschrank, 1 Kronleuchter, 1 Kommode, 2 Tische, 1 Wanduhr, 1 Sprungfedermatratze, 1 kleine Kiste, 1 federnes Kleid, Bettwäsche und verschiedenes Haus- und Küchengeräth gegen sofortige Bezahlung.

**Petschick,** Gerichts-Vollzieher.

# Auction.

Sonnabend den 29. Juli cr. Vormittags 9 Uhr verleihere ich in dem Grundstücke Klosterstraße 10a:

4 Stück neue Waschmaschinen, 1 eis. emailirten großen Kessel, eine große Anzahl Schraub- und Leimzwingen, 1 ganz neue Hausthür, eine Parthie Brennholz u. a. m.

**J. Ed. Peuschel.**

# Nachlaß-Auction.

Sonnabend den 29. Juli Nachmittags 1 Uhr verleihere ich Langgasse 6 verschiedene Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan, Uhren, 1 silbernen Becher, neue Schippe u. dergl.  
**G. May,** Auktionator u. gerichtl. Taxator.

# Brennholz-Verkauf.

Freitag den 28. d. Mts. Nachmittags 2 1/2 Uhr soll eine Parthie altes Brennholz meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden  
Scharngasse 6.

# Zur Desinfection

empfehlen:

**Carbolsäure, Eisenvitriol, Chloralkali, Desinfectionspulver, Carbolsäure zc.**

zu billigen Preisen  
**Gebrüder Häuber.**

# Kirschsaft,

frisch von der Presse, bei  
**Otto Thieme.**

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig  
Brunoswarte 6.

Ein Malier, gut im Stande, steht billig zu verkaufen  
Brunoswarte 15.  
Alte Fischbeinhörner 1. Grafeweg 13.

# Anzeigen

Hallesche Tageblatt, sowie an sämtliche existierende Zeitungen die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

# Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für den zwischen der Bernburger- bez. Keilstraße, der Buchererstraße, der Defenauerstraße, dem Gerzlerplatz und der Halberstädter Eisenbahn belegenen Theil des Halleschen Stadtfeldes, sowie für den in der Verlängerung der Friedrichstraße bis zur Buchererstraße wöhrlich vom Mühlwege liegenden Terrain-Abschnitt ein neuer Bebauungsplan festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der die neue Straßen- und Baulinien nachweisende Situationsplan in der Polizei-Bau-Registrator-Zimmer Nr. 15 zur Einsicht anliegt, und daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer präclufivischen Frist von vier Wochen bei uns angebracht werden können.

Halle a/S., den 26. Juli 1882.

Der Magistrat.

# Bekanntmachung.

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Aehrenlesen und Stopfeln an Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuches oder als Uebertretung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.

Halle a/S., den 13. Juli 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

# Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung wird der zwischen dem Leipzigerplatz und dem Leipzigerthor-Zhürme belegene Theil der Leipzigerstraße von Dienstag den 25. Juli cr. ab bis zur Fertigstellung der bez. Arbeiten für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Halle a. S., den 22. Juli 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

# Bekanntmachung.

Erde und Bauhuth kann von jetzt ab bis auf Weiteres neben der Berlinstraße in der Nähe des Holzwerkes an den durch Tafeln bezeichneten Stellen wieder abgeladen werden.

Die Geheirührer haben den Anordnungen der dortigen Bau-Aufsichts-Beamten bezüglich der speziellen Abladestellen unweigerlich Folge zu leisten.

Halle a. S., den 22. Juli 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Briquettes-Fabrik des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein am hiesigen Bahnhofe empfiehlt ihre sehr guten Produkte.

Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich nach Gewicht.

Bei Lieferungen franco Haus kostet bis auf Weiteres der Centner 65 Pfennige.

Wiederverkäufer erhalten Preisnachlaß und Rabatt.

Aufträge werden an folgenden Stellen angenommen:

- Königsstrasse 40e, part. rechts.
- Sophienstrasse 30, Sout.
- Herrenstrasse 2, part.
- Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.
- Gr. Ulrichstrasse 19, part.
- Mittelwache 2, 1 Tr.
- alter Markt 29, im Laden.
- Königsplatz 6, Hof im Comptoir.
- Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.

# Von Gyps für Stuck- und Maurerarbeiten

halte ich grosses Lager in bester Qualität und offerire denselben billigst.

# Otto Westphal, Filiale.

Steinthorbahnhof (Privat-Geleis).

# Einladung.

Die Besitzer der an den Leipz. Platz, die Leipzigerstraße, den Marktplatz, die Kleinschmieden, die gr. Ulrichstr., die Geißstr., die Bernburgerstr. und den Mühlweg angrenzenden Grundstücke werden hiermit zu einer Besprechung über die von der Polizeiverwaltung verlangte Legung von Vor-schwellen u. s. w. zum

**Freitag Abend 8 Uhr im Saale des Neuen Theaters**

ergebenst eingeladen.

**L. Wege, H. Hartick, Wihl. Becker, Frdr. Wernicke, G. W. Beyer, Gust. Schimpff.**

# Fröbelscher Kindergarten, Friedrichstr. 23.

Gest. Anmeldungen 2-6jähriger Zöglinge werden täglich entgegengenommen Die Beschäftigungszeit ist Vorm- und Nachmittags.

**Elise Deichmann.**

# Freyberg's Garten.

Montag den 31. Juli cr. Abends 7 1/2 Uhr

Grosses Extra-Pensions-Militär-Concert von der verstärkten Kapelle des 107. Infanterie-Regiments (Prinz Georg) aus Leipzig — „58 Mann“ — Dirigent der Königl. Musikdirektor **Walther.**

Zum Besten der Pensions-Kasse der Musikmeister des Königl. Preussischen Heeres.

Zur Aufführung kommt u. A.

Die Völkerschlacht bei Leipzig, militär. Tongemälde von **Wieprecht** unter Mitwirkung eines Tambourcorps. Abonnement aufgehoben. — Entrée 50 Pfg.

**C. Friedrich.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlmann in Halle.

Expedition im Wasserhaus. — Druckereidirektor des Wasserhauses in Halle a. S.

Von einer Lackfabrik in Magdeburg wird ein erfahrener

# Lacksieder

mit guten Aetzkien und unter günstigen Bedingungen gesucht. Wohnungen unter Chiffre **F. 3. 125** an Haasenstein & Vogler, Magdeburg, zu richten.

# Schwarzblecharbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei **Wihl. Heckert,** gr. Ulrichstr. 60.

# Lüchtige Zimmerleute

können sich melden im Contor **Mauergasse 7.**

Wir suchen einen **Lehrling,** Austritt Anfang October oder früher.

**Geyer & Schmidt.**

Für mein **Fuß- und Weißwaren-Geschäft** suche ich ein junges Mädchen als **Lehrling.**

Halle a/S. **E. Greiffenberg.**

# Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird nach außerhalb sofort gesucht. Nur Solche, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich melden Markt 21, erste Etage.

Ein jung. Mädchen von angenehmem Aeußeren, welches vollständig mit der Singer-Maschine vertraut ist, wird gesucht. Offerten unter **N. N. 27** in der Exped. d. Bl.

4 Verkäuferinnen, Kinderfrauen, Köchinnen, Stubenmädchen, recht ordentl. Dienstmädchen sofort f. sehr gute Stellen ges. **d. E. Lerche,** gr. Schlamme 9.

Ein ordentliches Mädchen zur Aufwartung für den ganzen Tag wird gesucht **Steinweg 41, im Laden.**

Eine anständige Aufwartung für den Vormittag gesucht **M. Leubnerstraße 41.**

# Gesucht.

Zum 1. oder 15. August wird eine zuverlässige Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt und gute Aetze besitzt, gesucht **Leipzigerstraße 10, 1.**

Gesucht wird zum 1. September ein Mädchen, welches die Küche selbstständig besorgen kann und auch die Hausarbeiten übernimmt **Poststraße 7, 1.**

Ein Ordnung liebendes Mädchen, welches im Kochen, Waschen und allen Arbeiten Beschäftigt, sucht sofort Stelle **Leipzigerstraße 11.**

Jung. anst. Mädchen, welches das Schneidern gründlich gelernt und z. häusl. Arbeit angehalten, sucht bald anst. Herrschaft. Näheres **Steinweg 19, im Laden.**

300 Thlr. werden bei guter Sicherheit auf kurze Zeit zu leihen gesucht. Off. Abr. unter **P. Q. 5591** an **J. Barch & Co.**

Sonntag 30. Juli 5<sup>30</sup> früh  
**Ad. Schmidt's Extrazug Halle-Berlin.**  
Retourbillets 6 Tage gültig, III. Cl. 6 M. II. Cl. 8 1/2 M. bei Steinbrecher & Jasper.

**Restaurant Eberhardt, Spiegelgasse 13.**  
Freitag Abend  
**Fricassée von Huhn.**

20 Mart, welche am Sonntag den 23. Juli, für Hilfslose und Kranke geopfert sind, werden nach Bestimmung des Gebers, dem ich herzlich danke, verwendet werden.  
**S. Hoffmann, Pastor.**

**Familien-Nachrichten.**  
Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an **Eugo Hähmann** und Frau geb. **Stiller.**  
Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr verschied plötzlich unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Fräulein Henriette Pappendia** in ihrem neunundachtzigsten Lebensjahre, was hiermit tiefbetäubt angezeigt  
**Hermann Pappendia.**